

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler,  
[zwischen 29. 9. und 2. 10. 1893]

Herzlichen Dank, liebster Freund! Die S. u. M.-Ztg. ist ganz hübsch; ehrliche Mühe, zu verstehen, und ehrlicher und gutmüthiger Respekt vor dem Talent. Bahr hingegen ist niederträchtig, neidisch, gemein, perfid. Und diese unverfälschte Schwindelei, was Lit französische Literatur-Kenntniß anlangt. Courtelaine, den Militär-Humoristen, in einer Linie mit Lavedan zu nennen! Aurélien Scholl, den geistreichen Chroniqueur à la Daniel Spitzer, mit Lavedan, dem Analytiker, zusammenzustellen etc. Wirklich zu frech! Und dieser unerträgliche Styl!

...

Grüß' Dich Gott!

Dein

P. G.

© DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3163.

Brief, 1 Blatt, 2 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Datum »Octob 93.« vermerkt 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

<sup>1</sup> S. u. M.-Ztg. ] Unklarer Bezug. Möglich, aber unwahrscheinlich ist, dass es sich um die Monate zurückliegende Anatol-Kritik von Robert Hirschfeld vom 2. 1. 1893 handelte.

<sup>2</sup> Bahr ] Gemeint war der zweite Teil von Hermann Bahrs Feuilleton-Reihe *Das junge Österreich*. Siehe Hermann Bahr: *Das junge Österreich. II*. In: *Deutsche Zeitung*. Jg. 23, Nr. 7813, 27. 9. 1893, Morgen-Ausgabe, S. 1–3. Über Schnitzler schrieb er darin unter anderem: »Arthur Schnitzler ist anders. Er ist ein großer Virtuose, aber einer kleinen Note. Torrefani streut aus reichen Krügen, ohne die einzelne Gabe zu achten. Schnitzler darf nicht verschwenden. Er muß sparen. Er hat wenig. So will er es denn mit der zärtlichsten Sorge, mit erfinderischer Mühe, mit geduldigem Geize schleifen, bis das Geringe durch feine unermüdlichen Künfte Adel und Würde verdient. Was er bringt, ist nichtig. Aber wie er es bringt, darf gelten. Die großen Züge der Zeit, Leidenschaften, Stürme, Erschütterungen der Menschen, die ungefühe Pracht der Welt an Farben und an Klängen ist ihm verfallen. Er weiß immer nur einen einzigen Menschen, ja nur ein einziges Gefühl zu gestalten. Aber dieser Gestalt gibt er Vollkommenheit, Vollendung. So ist er recht der ARTISTE nach dem Herzen des »Parnasses«, jener Franzosen, welche um den Werth an Gehalt nicht bekümmert, nur in der Fassung Pflicht und Verdienst der Kunst erkennen und als eitel verachten, was nicht feltene Nuance, malendes Objectiv, gefuchte Metapher ist.« (S. 1) Schnitzler notierte sich dazu am 27. 9. 1893 im *Tagebuch*: »Ich sei ein großer Virtuos auf kleinem Ton; jedoch apporteur du neuf, etc.; ich war ärgerlich.« Goldmanns Bezug auf Bahrs Kritik ermöglicht letztlich die ungefähre Datierung

des Briefes: Die Kritik erschien am 27.9.1893 und Schnitzler datierte den Brief bzw. das Empfangsdatum auf »Octob 93«. Spätestens am 4.10.1893 muss Schnitzler den Brief erhalten haben, insofern im *Tagebuch*-Eintrag des genannten Tages Folgendes zu lesen ist: »Ludaßy findet (wie Paul G.) die Kritik von Bahr perfid.« Möglich wäre, dass Schnitzler Goldmann die Kritiken zwischen dem 27. und dem 30. 9. 1893 schickte, sie also zwischen dem 29. 9. und dem 2. 10. in Paris ankamen. Goldmanns Brief wäre dann nicht vor dem 29. 9. und nicht nach dem 2. 10. entstanden.

QUELLE: Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, [zwischen 29.9. und 2.10.1893]. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Laura Untner. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02718.html> (Stand 23. August 2022)